

„Peter + Paula“ - Der zweite Turm der Andelsbucher Kirche

Peter Niedermaier



Dieses Modell mit der Zigarettenschachtel
war das erste Arbeitsmodell ...

„Peter + Paula“ ist das jüngste Projekt des in Dornbirn und Wien lebenden Künstler-Architekten Angelo Roventa. Die Idee ist, das vertikale Zeichen, der Kirchturm bei der Peter und Paul Kirche in Andelsbuch, in die Gegenwart hereinzuholen und hier zu verankern. Die Bauweise und das Gestaltungsprinzip soll die Gegenwart betonen. Diese hat er einerseits in Anlehnung an den eigentlichen Namen der Kirche übersetzt in Peter und Paula, andererseits ist ihm der Gedanke der Gleichstellung und Wertschätzung der Frau in der heutigen Gesellschaft wichtig, eine Gleichstellung, die vor 900 Jahren, im 11. Jhd., so alt ist die Kirche, nicht existierte.

Das Projekt ist eingebettet in Roventas jahrelange Auseinandersetzung mit dem Wälderhaus, jenen Bauten, die die Kulturlandschaft des Bregenzerwaldes bilden. Vor drei Jah-



„Peter und Paula“
- der zweite Turm

ren hat er ein ähnliches Projekt präsentiert, wobei die Aufmerksamkeit auf dem Wälderhaus lag; das war ein Betriebs- und Wohnobjekt zugleich, die Abbildung auf dem früheren 100-Schilling-Schein. Die Intention war, das Phänomen der Zerstörung dieser Häuser zu bremsen. Er wollte ihnen Beachtung geben und sie mit Hilfe eines Implantats wieder nutzen. Der Wert sollte wieder bewusst gemacht werden. Die Fortsetzung jetzt ist die Fokussierung auf den Kern des Ortes Andelsbuch, die Kirche, die mit ihrer Geschichte bis heute stark verankert ist und als einzige Institution die Kohäsion und das Zusammenleben in der Gemeinde darstellt, das Aufbewahren der Traditionen in Landwirtschaft und Handwerk.

Der zweite Turm

Das Handwerk + Form Projekt bildet den Rahmen für die Errichtung des zweiten Turms. Wenn man sich die Entwicklung des Ortes anschaut, bemerkt man eine leichte Verschiebung; der Ortskern rückt von der Kirche weg zum Rathaus und Werkraumgebäude. Die Neubauten wären heute ohne die Institution Kirche nicht vorstellbar. Diese hat die Tradition des Handwerks aufbewahrt und konsequent gepflegt. Heute bildet das Rathaus diesen kommunalen und sozialen Kern des Ortes. Doch diese großen Leistungen werden heute nicht mehr so angeschaut, und die Kirche rutscht trotz ihres phantastischen Erscheinungsbildes auf die zweite Ebene. Die Menschen, so möchte Angelo Roventa, sollen die Kirche bewusst anschauen und nicht einfach nur vorbeilaufen, was vielleicht auch ein Stück weit mit der Säkularisierung der Gesellschaft im weitesten Sinn zu tun haben könnte. Nun gut, schauen wir mal, hätte Ari gesagt. Der Architekt-Künstler möchte, dass mit der Kirche nicht dasselbe Schicksal passiert wie mit dem Wälderhaus, weil dabei die Kulturlandschaft, die Identität verloren geht. Wenn man an den Bregenzerwald denkt, denkt man auch an das, was bebaut, wertvoll und zu schätzen ist. Es sind diese mächtigen, prächtigen Wälderhäuser und die Sakralbauten, die immer der Kern der Besiedlung gewesen sind. Sie wirkten auch als Zeichen; wenn ein Turm da war, gab es einen Wegweiser, eine Orientierung, weithin sichtbar und hörbar.

Das Momentum des Turms

Im Rahmen von Handwerk + Form '18 wird auch dieser

Turm mitjuriert. Der zweite Turm amplifiziert die Kraft der Kirche, verstärkt sie; dadurch sollen mehr positive Energien ausgestrahlt werden. Beim zweiten, temporären Turm ist der Himmel das Dach. Der Himmel an sich wird an der Decke des Kirchenraums im Innenraum der Kirche simuliert, nachgemalt. Man findet das fast überall in sakralen Bauten. Der echte Himmel soll das Ende dieses Raumes beim zweiten Kirchturm darstellen, die Unbegrenztheit, die Unendlichkeit. Der Turm besteht aus 12 Baumstämmen. Fichten. Erst in dem Moment, wo der Baum gefällt wird, wird er ein Baustoff. Er liegt dann am Boden, wird auf einen Lkw verladen, zu einem Sägewerk transportiert, dort bearbeitet. Ab

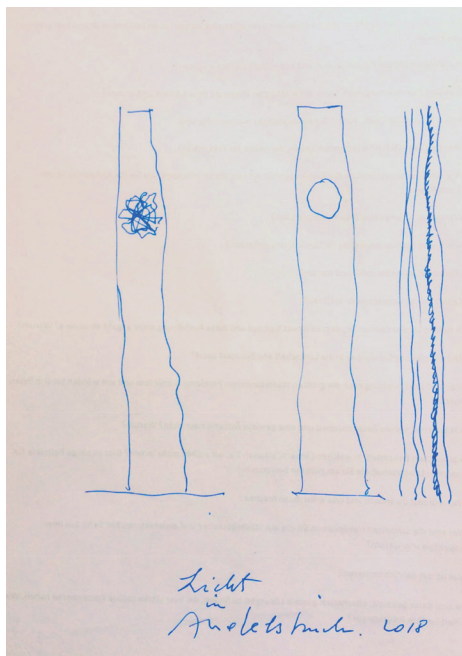
dann fängt man an, den uralten Moment des Baumstammes zu verändern; zu Brettern, dann kommt 70 % Leim dazu, damit der Balken oder die Platte ruhig bleibt und nicht mehr arbeitet. Im Stil, wie Angelo Roventa den Baumstamm verwendet, versucht er, näher an der historischen Substanz zu bleiben. Das ist die Brücke, der Dialog, den der Künstler zwischen dem Baumstamm und dem existierenden Bauwerk schaffen will.

Die soziokulturelle Bedeutung

des Turms betrifft nicht nur die Frage der Gleichstellung von Mann und Frau, sondern die Gleichstellung aller Menschen. Das sei als Frage nicht unbedingt selbstverständlich, zumindest noch nicht. Das sei auch nicht recht so, denn Menschen tendieren heute dazu, bzw. wagen heute nicht mehr, die Menschen gleich zu sehen. Diese Emotion schwingt mit. Darüber will der Künstler einen Diskurs initiieren, wir sollen bewusster damit umgehen. Traditionell ist das Konstruieren und Bauen nach wie vor eine Materie, auch wenn es sich langsam zu verändern beginnt, in Männerhand. Der homo faber ist allgegenwärtig, Ausnahmen bestätigen die Regel. Der zweite Turm ist eine im Diskurs angelegte kritische Haltung zu genau dieser Situation. In diesem weitesten Sinn ist Angelo Roventas Projekt im Rahmen von Handwerk + Form auch ein Manifest. Es ist eine Aussage zu einem aktuellen kulturellen Thema. Deshalb ist es temporär, vergleichbar einem Artikel in einer Tageszeitung, der Fragen stellt und zu Diskussionen animiert. Mit „Peter + Paula“ auf die Frauensituation hinzuweisen hatte einen speziellen Anlass, obwohl ihn das Thema immer schon begleitet hat. „Ich habe eine Schwester, ich habe eine Mutter, ich habe eine Frau, ich habe eine Tochter“, sagt er. Deren Sprache hat er immer wieder genau zugehört, ihr Verhalten gesehen, erlebt, von einer gesellschaftlichen Perspektive her betrachtet, nicht nur als Mann. Wie andere auch, findet er, diese Situation sei nicht in Ordnung.

Völlige Reduktion

Auffallend an Angelo Roventas Arbeitsstilistik ist die völlige Reduktion auf Papier und Stifte. Zum Denken braucht man nicht mehr. Alle Teile des gesamten Projekts sind von



Die völlige Reduktion in der Stilistik des Arbeitens

dieser Reduziertheit geprägt, von der Herangehensweise bis zur Realisierung; alle Skizzen und Zeichnungen sind von einer besonderen Ästhetik und begleiten die Grundfragen, wie die Idee in die Welt kommt und was schließlich aus dem gesamten Prozess heraus am Ende sichtbar wird und als Aussage und Statement validen Charakter annimmt. Damit wird auch die Frage berührt, wie man es nicht nur anderen, sondern auch sich selbst vermitteln kann. Deshalb ist es letztendlich auch irrelevant, aus welchem Baustoff der Baukörper gemacht ist. Wichtig ist, was man damit sagen will. Im Kontext von Handwerk + Form muss natürlich das Handwerk sichtbar sein, während gleichzeitig die Zusammenarbeit verschiedener am Projekt Beteiligter in den Hintergrund tritt. Angelo Roventa freut sich auf die Diskussionen, die auf Weg gebracht sind. Wenn das stattfindet, sei man bereits einen wesentlichen Schritt weiter, die Arbeit habe eine Grundintention erfüllt. Ein Gespräch über Häuser und ihre Bedeutung, über Kirchenbauten und deren Funktions- und Wirkungsweise im Ort, deren Vernetzung und gesellschaftlichen Systemcharakter. Die zusätzliche sakrale Bedeutung des zweiten Turms ist augenfällig, dieser verweist auf das Geschichtsnarrativ der 900 Jahre, das Alter der Andelsbucher Kirche. Gleichzeitig spiegelt der Turm in die Gemeinde, in den öffentlichen Raum des Ortes hinein. Das Temporäre des Bauwerks wiederum spiegelt auch das Vergängliche der zeitgenössischen Bautätigkeit. Die Frage, warum gute alte Bausubstanz dennoch wegrutscht, ist dabei allerdings noch gar nicht gestellt. Die Frage ist zudem noch, in welche Richtung man schaut. Und die bleibt offen. Vorläufig. Mit Hannah Arendt würde man sagen, über den Dialog mit sich selbst öffnet sich der Diskurs.

sammenarbeit verschiedener am Projekt Beteiligter in den Hintergrund tritt. Angelo Roventa freut sich auf die Diskussionen, die auf Weg gebracht sind. Wenn das stattfindet, sei man bereits einen wesentlichen Schritt weiter, die Arbeit habe eine Grundintention erfüllt. Ein Gespräch über Häuser und ihre Bedeutung, über Kirchenbauten und deren Funktions- und Wirkungsweise im Ort, deren Vernetzung und gesellschaftlichen Systemcharakter. Die zusätzliche sakrale Bedeutung des zweiten Turms ist augenfällig, dieser verweist auf das Geschichtsnarrativ der 900 Jahre, das Alter der Andelsbucher Kirche. Gleichzeitig spiegelt der Turm in die Gemeinde, in den öffentlichen Raum des Ortes hinein. Das Temporäre des Bauwerks wiederum spiegelt auch das Vergängliche der zeitgenössischen Bautätigkeit. Die Frage, warum gute alte Bausubstanz dennoch wegrutscht, ist dabei allerdings noch gar nicht gestellt. Die Frage ist zudem noch, in welche Richtung man schaut. Und die bleibt offen. Vorläufig. Mit Hannah Arendt würde man sagen, über den Dialog mit sich selbst öffnet sich der Diskurs.

Handwerk + Form '18

Der Werkraum Bregenzerwald in Vorarlberg ist ein Zusammenschluss von über 90 Handwerks- und Gewerbebetrieben aus der Talschaft. Die Ende der 1990er Jahre gegründete Initiative verfolgt das Ziel, die beteiligten Betriebe durch Vernetzung und gemeinsame Projekte zu stärken. Das vom renommierten Architekten Peter Zumthor geplante und von den Werkraum-Handwerkern gebaute Werkraumhaus ist Versammlungsort und Schaufenster zur Handwerkskultur. Es wurde 2013 in Andelsbuch fertiggestellt. Handwerk + Form findet 2018 bereits zum achten Mal statt und hat mittlerweile internationale Strahlkraft. Der Wettbewerb mit seinem speziellen Dorfrundgang als Ausstellung wurde auf Anregung des Handwerkervereins Andelsbuch im Bregenzerwald, in Zusammenarbeit mit dem Grafikdesigner Harry Metzler 1991 erstmals ausgetragen. Seit 2000 schreibt der Werkraum Bregenzerwald den alle drei Jahre stattfindenden Wettbewerb aus. Die Kultur Zeitschrift berichtet ausführlich dazu um den 13./14. Oktober auf Kultur online anlässlich der Eröffnung der Ausstellung, in der die von einer internationalen Jury prämierten Werke präsentiert werden. ■